

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Seug-Amme oder untreues Hausgesinde**

**Gryphius, Andreas**

**Breßlau, 1663**

Eingang VI

[urn:nbn:de:bsz:31-86307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86307)

## Der sechste Eingang.

Hieronymus. und Frau Ginefra.

Hier.

**E**r gehet recht für die Obrigkeit/ und es sey nun wahr oder nicht wahr / was er saget / so wird man doch vor allen Dingen den Gismund bey dem Kopff erwischen/ und ich/ ob es mir gleich sehr zu wider / werde gezwungen werden gute Freunde zu bemühen / und etliche Goldgülden wegen dieser Sachen in den Mist zu werffen/ aber was hat Mutter Ginefra hier zu verrichten?

Ginefra. Gott gebe dem Herrn einen guten Abend / Herr Hieronymus.

Hieron. Guten Abend für und für / liebe Mutter Ginefra.

Ginef. Ihr gebt zu viel Zinse für mein Haupt-Guth. Was mangelt euch / wie sehet ihr so unlustig aus.

Hieron. Der Teuffel hat immer was zu braten. Wo komt ihr her?

Ginef. Aus unser lieben FrauenKirchen/da hab ich mich eine Zeitlang mit einem Herrn von des Fürsten Hofse auffgehalten.

Hieron. Ihr habt allezeit mit grossen Herrn zuthun. Was habt ihr guts mit ihm gemacht.

Gin. Er wolte mir ein Fräwlin zu verwahren geben/ welche erst gestern hieher kommen.

Hieron. Es ist kein Wunder/das ihr euch nicht mehr würdiget mit meines gleichen umzugehen.

Gin. Ihr seyd recht/ als wenn ihr nicht der Erste wäret!

E 3

ret/

ret/ den ich wissen / und wen man kan / genissen  
lasse/ wenn mir ein guter Bissen unter die Hände  
kومت.

Hieron. Ich scherze mit Euch. Wer ist das Frauen  
Mensch/ das/ wie ihr saget/ der Herr von dem Ho-  
fe/ euch zu schicken wil ?

Gin. Ich habe sie noch nie gesehen / aber wie man mir  
sagt/ so sol es ein artig und schön Mädgen/ und  
noch nicht über zwanzig Jahr seyn.

Hieron. Zum wenigsten/ wo es euch gelegen/ werde ich sie  
sehen können.

Gin. Ja/ aber heimlich und verstohlen/ denn er hat mir  
sie höher anbefohlen als wenn es sein Eheweib o-  
der leibliche Schwester wäre.

Hieron. So wird es schwer seyn ! Ihr verstehet mich  
wohl.

Gin. Es wird nicht nur schwer/ sondern unmöglich seyn.  
Wisset mein Herr / daß mit solchen Herren nicht  
gut scherzen ist/ nichts weniger die Sache beruhet  
auff ihrem Willen/ wird sie Lust haben/ so ist keine  
Beschwerlichkeit auff der ganzen Welt/ aber wo  
es anders bewand / darff ich mich einer solchen  
That nicht unterstehen/ welche verursachen möch-  
te/ daß mir ihr Herr einen fremden Possen mit-  
Helere.

Hieron. Wisset ihr wohl/ was sie zu allen Sachen überre-  
den könne ?

Gin. Ich weiß es nicht/ wenn mir es der Herr nicht sa-  
get.

Hieron. Die Pfennige und die guten Worte der Mutter  
Ginefra, kennet ihr sie wohl ?

Gin. Es mag wohl seyn ! aber mit kurzem/ ehe ich mit  
ihr rede und sie sehe/ kan ich nichts anders sagen/  
dis versichere ich euch/ daß ich der rechte Kutscher  
zu diesen Pferden bin. Und ich glaube/ ich könne  
ihnen

ihnen an der Stirne ansehen/ ob was zu hoffen oder nicht. Hiermit auff ein gut Leben! Ich muß gehen denn es wird spät/ damit/ wenn sie komt/ ich zu Hause sen. Aber noch ein Wort; werde ich etwas Grund sehen/ so wil ichs euch wissen lassen. laßt euch derowegen nicht verdriffen/ diesen Abend/ wenn es euch gut dünckt einmal meine Thür vorbey zu spaziren.

Hieron. Diß wil ich thun. Gute Nacht indessen.

Gin. Gute Nacht. Es wäre ıresslich vor mich/ wenn ein hundert solcher Leute zu Florenz wären/ denn nach seines ersten Weibes Tode/ welche nur zwey Jahr bey ihm gelebet/ hat er niemals wieder beyrathen wollen/ und ich habe ihm so viel Geld abgeschwägt als ich begehret. In dem ich ihm heute/ wiewohl nicht sonder grosse Müß/ eine junge Magd/ und morgen eine andere zu geführet/ und bey meiner Trew/ habe ich seiner genossen/ so hat er meiner wieder genossen/ ich habe ihm wohl solche zugebracht/ von welchen/ wenn ich es sagen wolte/ es nimmermehr geglaubet werden würde/ unı hoffe noch = = = = aber genung. Was ist mir daran gelegen/ ob es seinen Neffen angehe/ ich habe wohl ärzger Sachen angefangen/ wenn sie es gleich erfahren/ und mit mir zürnen; was gehet es mich an? Ich vermag so viel/ daß ich sonder sie wohl leben kan/ und (daß ich die ganze Warheit sage/) die sich auff derogleichen Sachen nicht verstehet/ ist keine rechte Kuplerin/ wie denn kein Weib/ (daß ich nicht sage Hure) auff der Welt ist/ die nicht beraube/ betrüge/ und teden/ der ihr tranet/ besudele/ und weil den Huren und Kuplerin aus einem Sode sind/ so ist auch beyder Eigenschaft/ verrathen/ betrügen/ beschleiffen/ berauben/ und würgen/ keinem/ vornemlich aber dem/

der sich auff uns verläßt/ weder Trew noch Glan-  
ben halten/ Disteln und Dornen sehn/ Zanck und  
Zwyttracht anrichten/ und alle Sachen zum ärg-  
sten als möglich verderben. Ich muß von hier  
gehen/ daß dieser nicht ein neu Gespräch mit mir  
anfange.

## Der siebende Eingang.

Livius und Brozzi.

Livius.

**A**ls grosse Vertrauen/ das ich stets zu dir getra-  
gen/weil ich erkenne/ daß du mich sehr liebest/  
und mich auff deine Verschwiegenheit verlass-  
bringet mich dahin/ daß ich dir eine meiner Sa-  
chen entdecken muß/welche du/ so lieb als dir dein  
Leben/ sonst keinen solst wissen lassen.

Brozzi. Der Herr halte sich versichert / daß von mir nie-  
mand das geringste erfahren werde.

Livius. Du trägt Wissenschaft von der Fräwlin welche  
Gismund heute früh in unser Haus eingelägert.

Brozzi. Die Sache ist mir wohl bekand.

Liv. Kaum hatt ich sie gesehen / als ich empfand / daß  
meine Seele durch ihre Schönheit und Zierligkeit  
verwundet / also / (damit ich dir die Sache über  
einen Hauffen sage) daß ich sonder zu gedenken/  
an die viel und grosse Freundschaft / die zwischen  
dem Gismund und mir / mich an seine Stelle zu  
ihr begeben/ eine halbe Stunde mit ihr aufgehal-  
ten/ und gleich iht aus der Kammer kommen.

Br. Drumb ist es kein Wunder / daß ihr so roth und  
durchschwitzt aussehet.

Liv.